

Sportskanone am Flügel

Der 17-jährige Pianist **Jan Lisiecki** geht mit seinem Beruf sehr diskret um. Denn er sieht sich als normalen Teenager, der sich für Sport genauso begeistern kann wie für Mozart. Zwei seiner berühmtesten Klavierkonzerte hat er nun aufgenommen. Mario-Felix Vogt traf den jungen Künstler in München.

Wer die Persönlichkeit von manchen musikalisch hochbegabten Jugendlichen betrachtet, stellt fest, dass außergewöhnliche künstlerische Fähigkeiten häufig mit Defiziten im Umgang mit den praktischen Dingen des Lebens einhergehen. Manche junge Pianisten können die komplexesten Strukturen in Bachs Klavierwerken souverän entschlüsseln, stehen aber wie der Ochs' vorm Berg, wenn sie auf der Bank eine Überweisung tätigen sollen. Andere geraten ins Stottern, wenn sie über Musik oder über ihr Privatleben sprechen sollen, obwohl sie regelmäßig vor über 2.000 Menschen im Konzertsaal ihre Seele of-

üben. Viele junge Musiker können zudem mit Gleichaltrigen außerhalb der Musikszene wenig anfangen, da sie kaum gemeinsame Interessen verbinden. „Normale“ Jugendliche begeistern sich beispielsweise für Sport, die meisten Instrumentalisten scheuen jedoch körperliche Aktivitäten, da sie Angst haben, sich zu verletzen.

Mit dieser weltfremden Spezies, die durch Künstler wie Evgeny Kissin, Glenn Gould oder den Brendel-Eleven Kit Armstrong repräsentiert wird, hat Jan Lisiecki nicht viel gemeinsam. Der blonde Lockenkopf trägt eine schicke Brille und ist ein fröhlicher Teenager, der mit seiner Mutter, die ihn auf Kon-

er und zeigt damit, dass er sich auch mit den Bräuchen der bayerischen Landeshauptstadt beschäftigt hat. Trotz seiner 17 Jahre wirkt der kanadische Pianist mit den polnischen Wurzeln sehr erfahren im öffentlichen Auftreten. Mit kraftvoller Stimme sagt er in seinem Klavier-Recital im Herkulesaal die Zugaben an, und dies so souverän und locker, dass er vermutlich auch als TV-Moderator eine gute Figur machen würde. Zudem ist Jan eine echte Sportskanone: „Ich schwimme und wandere gerne. Und natürlich fahre ich auch Ski, schließlich bin ich ein Kanadier aus Calgary“, erklärt er.

Calgary ist auch seine Geburtsstadt. Hier kam er 1995 als Sohn polnischer

Immigranten zur Welt. Bereits mit fünf Jahren begann er seine Klavierausbildung am Konservatorium des Mount Royal College, mit neun spielte er sein erstes Orchesterkonzert. Als 13-Jähriger nahm er beide Chopin-Klavierkonzerte für das renommierte Eigenlabel

des Warschauer Chopin-Instituts auf, begleitet von der Sinfonia Varsovia unter Howard Shelley. Die Musikwelt glaubte, nicht recht zu hören: Seit dem elfjährigen Evgeny Kissin gab es wohl keinen blutjungen Pianisten mehr, der diese beiden Schlachtschiffe roman-

Reingehört

Lisiecki bietet einen sehr kultivierten, feingeistigen Mozart mit klarem schlanken Klavierton und ohne romantischen Augenaufschlag; das ebenfalls sehr transparent mit differenzierter Artikulation aufspielende bayerische Kammerorchester bewegt sich mit ihm auf einer Wellenlänge. Einige dramatische Passagen – etwa im Mittelteil des zweiten Satzes vom d-Moll-Konzert Nr. 20 – könnte man sich im Solopart etwas zupackender und drastischer vorstellen.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20 und 21; Jan Lisiecki, Kammerorchester des Symphonieorchesters des BR, Christian Zacharias (2011); DG/Universal CD 0028947900610



fenbaren. Pianisten sind oft besonders gehemmt, vielleicht da sie unter allen Musikern tendenziell die wenigsten sozialen Kontakte haben und am meisten

zertreisen stets begleitet, gerne herumalbert. Kraftvoll haut er dem Bronzelöwen vor der Münchner Residenz auf die Schnauze: „Das bringt Glück“, sagt

CD-Tipp

Chopin, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2; Jan Lisiecki, Sinfonia Varsovia, Howard Shelley (2008-2009); NIFC/Codæx CD 5907690736156

Internet

www.janlisiecki.com

Termine

24.5. Radebeul, Schloss Wackerbarth (Bach, Beethoven, Chopin, Liszt, Mendelssohn)

31.7. Verbier, Église (Messiaen, Bach, Martinu, Chopin, Paderewski)

1.8. Verbier, Église (Programm wird noch bekannt gegeben)

tisch-virtuoser Musik so ausgereift dargeboten hat. Jan zeigt Temperament, wo Chopin es fordert, und gestaltet die lyrischen Momente mit geschmackvoller Agogik ohne jegliche Manierismen. Dies alles auf der Basis einer brillanten, blitzsauberen Technik, allerdings ist Virtuosität für den jungen Kanadier niemals Selbstzweck, dazu ist er viel zu sehr Musiker.

Für diese Aufnahme wurde er mit Preisen überschüttet, unter anderem in Frankreich mit dem begehrten Diapason d'Or Découverte. Rasch entwickelte sich eine internationale Karriere: 2008 gab Jan sein Debüt in der Carnegie Hall, und 2010 eröffnete er die offiziellen Feierlichkeiten zu Chopins 200. Geburtstag in dessen Geburtsstadt; noch im selben Jahr sprang er für Nelson Freire in mehreren Konzerten ein. Als ihm die Deutsche Grammophon 2011 einen Exklusivvertrag anbietet, willigt er nur unter der Bedingung ein, auf seiner Debüt-CD zwei Mozart-Konzerte einspielen zu dürfen. Das Label ließ ihn gewähren und stellte ihm für die Aufnahme der berühmten Klavierkonzerte Nr. 20 und 21 ein hochrangiges Ensemble nebst passendem Dirigenten zur Seite: das Kammerorchester vom Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, geleitet von Christian Zacharias, der

Jans Mitschüler wussten nichts von seinen Konzerten und über sein wahres Alter

selbst ein Mozart-Pianist von Weltrang ist. Jan wollte unbedingt das als heiter geltende C-Dur- und das dramatische d-Moll-Konzert zusammen aufnehmen, da er trotz der unterschiedlichen Grundcharaktere auch Gemeinsamkeiten zwischen den zwei Werken festgestellt hat:

„Unter der unbeschwerten Oberfläche des C-Dur-Konzerts findet man Spuren der dunklen Energie des d-Moll-Konzerts“, erklärt er. „Und dieses hat umgekehrt auch etwas von der Leichtigkeit des C-Dur-Konzerts. Beim ersten Hören nimmt man diese versteckten Ähnlichkeiten kaum wahr. Aber es gibt sie.“

Vor seinen Mitschülern bewahrte Jan einige Geheimnisse. Da er aufgrund überragender Leistungen mehrere Klassen übersprungen hatte, war er drei Jahre jünger als die meisten seiner Klassenkameraden. Das sollte jedoch niemand wissen, denn Jan wollte auf keinen Fall als Wunderkind gelten, ein Etikett, das er bis heute hasst. Auch von seiner Pianistenkarriere wussten seine Mitschüler lange nichts. „Viele dachten damals, ich wäre chronisch krank, weil ich so häufig fehlte“, erzählt er. Erst als das kanadische Fernsehen eine Dokumentation über Jan zeigte, waren sie erleichtert. Mit einer solchen „Krankheit“ hatte keiner gerechnet.



Foto: Matthias Bothor/DG

Jan Lisiecki präsentiert sich live in Dortmund bei den „Jungen Wilden“

Foto: Anita Lisiecki/DG



Jan Lisiecki

Foto: Christine Schneider/PR



Sebastian Manz

Foto: Chris Dunlop/Sony



Ray Chen

Foto: Sussie Halburg/EMI



Foto: Esther Haase/Sony



Foto: Christoffer Askman/PR

Foto: Patrick Walter/DG



Plattform für den Nachwuchs

Der Begriff „Junge Wilde“ stand ursprünglich für eine Gruppe von Malern, allesamt um 1950 geboren, die sich gegen die Dominanz des Intellekts in der Kunst wandten und mit breitem Pinselstrich expressive Bilder in grellen Farben produzierten. Später wurde die Bezeichnung auch auf andere Berufsgruppen ausgedehnt: In den neunziger Jahren wurden Nachwuchskräfte der CDU wie Günther Oettinger, Roland Koch und Peter Müller als „Junge Wilde“ tituliert, und selbst unter Deutschlands Sterneköchen machte man sie aus. Im Jahre 2006 entschied sich das Konzerthaus Dortmund, eine Konzertreihe ins Leben zu rufen, um junge Spitzentalente, die kurz vor der großen Karriere stehen, einem größeren Publikum vorzustellen. Da sich diese zumeist durch eine frische Spielweise und unkonventionelle Programmgestaltung auszeichnen, wählte man auch für diese Reihe den Namen „Junge Wilde“. Viele Künstler, die sich mittlerweile im Musikbetrieb etabliert haben, erfuhren durch einen Auftritt in der beliebten Nachwuchsreihe einen gehörigen Karriereschub, unter ihnen der Klarinetist Martin Fröst, das Violin/Klavierduo Baiba und Lauma Skride und die Geigerin Janine Jansen. Da sich die „Jungen Wilden“ auch als Botschafter klassischer Musik verstehen, besuchen sie vor jedem Konzert eine Dortmunder Schulklass, um Jugendliche an diese Musik heranzuführen.

Mit dem 17-jährigen Jan Lisiecki hat man als Eröffnungskünstler für die Konzertsaison 2012/2013 ein echtes Küken

ausgewählt. Doch der Schein trügt: Ungewöhnlich reif und durchdacht ist sein Spiel. Ihm folgt im Oktober eine hochvirtuos und farbig aufspielende Geigerin aus Norwegen: Vilde Frang, begleitet vom Pianisten Michail Lifits. Mit kaukasischem Temperament präsentiert sich die georgische Pianistin Khatia Buniatishvili im November solistisch dem Dortmunder Publikum, während im Dezember ein junger Künstler aus Dänemark sein Cello zum S(chw)ingen bringt. Andreas Brantelid heißt er, und Francesco Piemontesi ist sein Klavierpartner. Als erste Künstlerin im neuen Jahr steht die Sopranistin Anna Prohaska auf der Bühne. Unterstützt von Eric Schneider am Klavier trägt sie Lieder aus der Welt der Nixen, Nymphen und Sirenen vor, während im Februar die Freunde der Violinmusik mit dem Geiger Ray Chen voll auf ihre Kosten kommen. Am Klavier: Julien Quentin. Das Finalkonzert im April steht dann ganz im Zeichen der Klarinette: Sebastian Manz und Martin Klett beschließen die Reihe für die Saison mit folkloristisch und jazzig angehauchten Duowerken.

Mario-Felix Vogt

Termine

18.9. Jan Lisiecki
25.10. Vilde Frang, Michail Lifits
15.11. Khatia Buniatishvili
11.12. Andreas Brantelid,
Francesco Piemontesi
24.1. Anna Prohaska,
Eric Schneider
19.2. Ray Chen, Julien Quentin
25.4. Sebastian Manz, Martin Klett

Karten und Informationen

Konzerthaus Dortmund:
Tel. 0231/22 696 200;
www.konzerthaus-dortmund.de